

Netzneutralität

Stellungnahme zur Anhörung des Ausschusses für Kultur und Medien des Landtags von Nordrhein-Westfalen am 10. 10. 2013

Wenn man nach Gründen für den durchschlagenden Erfolg der Internet-Technologie sucht, so springt eine Tatsache ins Auge: das Internet ermöglicht Kommunikation und Datenaustausch, unabhängig von einer bestimmten, vorgegebenen Nutzung und unabhängig davon, wer mit wem über welches Gerät verbunden ist. Während etwa das Telefonnetz lange Zeit ausschließlich der fernmündlichen Kommunikation diente, oder Radiowellen, die, der geringen Kapazität geschuldet, stets streng auf wenige Rundfunksender reguliert bleiben mussten, ist das Internet von seiner Architektur her offen für jede Form des digitalen Datenaustauschs. Heute selbstverständlichen Nutzungsformen des Internet als Träger von Multimediaangeboten, IP-TV oder Webradio waren in der Architektur nicht vorhergesehen. Dennoch war die Technologie offen genug, den unterschiedlichsten Entwicklungen und Geschäftsmodellen Raum zu lassen. Wären bestimmte Nutzungsformen in der technologischen Architektur des Netzes von vorn herein festgeschrieben worden, die Online-Industrie hätte mit Sicherheit eine andere, weit weniger positive Entwicklung genommen. Nicht zuletzt verdankt sich die Erfindung des World Wide Web genau dieser Offenheit, eben nicht vorweg zu nehmen, wie die Nutzung des Systems auszusehen hat. Einer der Grundpfeiler des Erfolges des Internets ist also die grundsätzliche Gleichbehandlung aller Daten auf dem Transportweg durch eine diskriminierungsfreie Verbindung der Endpunkte. Der Erfinder des Web Sir Tim Berners-Lee drückte entsprechend besorgt bereits 2006 seinen Standpunkt zur Netzneutralität aus:

“When I invented the Web, I didn’t have to ask anyone’s permission. Now, hundreds of millions of people are using it freely. I am worried that that is going end [...]”¹.

Entwurf einer EU-Verordnung. Das Gremium Europäischer Regulierungsstellen für elektronische Kommunikation BEREC hat Ende 2012 seine öffentliche Anhörung zur Netzneutralität abgeschlossen². Ergebnis ist der jüngste Entwurf einer Verordnung zur Netzneutralität³ der EU-Kommissarin für die Digitale Agenda Kroes. Dieser Entwurf sieht zwar grundsätzlich die Gleichbehandlung

¹<http://dig.csail.mit.edu/breadcrumbs/node/144>

²<http://ec.europa.eu/digital-agenda/line-public-consultation-specific-aspects-transparency-traffic-management-and-switching-open>

³<http://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/1/2013/EN/1-2013-627-EN-F1-1.Pdf>

aller Datenpakete beim Transport durch einen Netzanbieter vor - Deep Package Inspection und IP-basierte Feinsteuerung des Internetverkehrs (s. z.B. ⁴) wären damit zunächst bedeutungslos und sollen daher hier nicht weiter diskutiert werden. Allerdings sieht der Entwurf vor, dass Endkunden den Anbietern für einzelne Dienste eine "verbesserte Qualität" vertraglich einräumen können sollen. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass für anderen Dienste in solchen Verträgen beliebige Einschränkungen möglich sind, solange diese nicht willkürlich Datenpakete einzelner Teilnehmer diskriminieren.

Genau dem entspricht der Vorstoß der Deutschen Telekom: Die Nutzer willigen ein, die Partner-Angebote der Deutschen Telekom, die sogenannten "Managed Services" anderen Inhalten im Netz zu bevorzugen. Während für alle übrigen Datenpakete eine harte Volumengrenze eingeführt wird, werden die Entertainment-Angebote der Deutschen Telekom und ihrer Partner weiter ungehindert durchgeleitet. Dabei dürfen wir uns nicht täuschen: die von der Deutschen Telekom ursprünglich vorgesehene Beschränkung auf 384 KB/s für alle Dienste außerhalb ihrer "Managed Services" ist de facto eine Kappung der Internetverbindung. Nicht ohne Grund wird der Entwurf daher innerhalb der EU-Kommission kritisiert⁵.

Medienpolitik. Eine Diskussion der konzentrationsrechtlichen Probleme, die 1999 zu Recht zur Abspaltung der TV-Kabelnetze von der Deutschen Telekom geführt haben, würden an dieser Stelle zu weit führen, ebenso wie die medienökonomische Tatsache, dass die Wertschöpfung der Medienangebote von den Medienunternehmen auf ein Distributionssystem mit Monopolcharakter verlagert wird⁶. Die Verbände der Medien sehen hier eine ernste Bedrohung der Medienvielfalt, wie der Präsident des Bundesverbandes Deutscher Zeitungsverleger Helmut Heinen vor einem Monat erst eindringlich dargelegt hat⁷. Wenn Inhalte und ihre Distribution in einer Hand kontrolliert werden, sollte dies regulatorisch ganz neue Erfordernisse aufwerfen, für die unsere Landesmedienanstalten als föderale Organe bisher nicht juristisch und personell ausgestattet sind. Die zusätzlichen Kosten für diese Kontrollorgane wären von der Allgemeinheit zu tragen.

Es steht unserer Einschätzung nach außer Frage, dass die der öffentliche Charakter des Internet in seiner Bedeutung als Kommunikations- und Informationsmedium von der Gesellschaft bewahrt und gefördert werden muss. Der Erfolg des dualen Rundfunksystems in Deutschland sollte die Medienpolitik in dieser Hinsicht ermutigen.

Es sei bemerkt, dass eine, auf einzelne Angebote bezogene "Must-Carry"-Regelung, wie sie derzeit in den Kabelnetzen Anwendung findet, auf das Internet nicht sinnvoll übertragen werden kann^{8,9}.

Während mögliche Folgen für Medienvielfalt und Meinungsfreiheit in der

⁴<http://www.heise.de/ct/artikel/Schmalspur-1216729.html>

⁵<http://www.edri.org/files/10092013-Opinion-DGJust.pdf>

⁶<http://www.zeit.de/zeit-wissen/2010/06/Internet-Daten-Netzneutralitaet>

⁷<http://www.turi2.de/2013/09/17/heute2-zeitungsverleger-fordern-netzneutralitaet-16407497/>

⁸<http://kress.de/tagesdienst/detail/beitrag/104488-amd10tremor-media-joerg-blumtritt-fordert-virtuellen-rundfunk-im-netz.html>

⁹<http://www.slow-media.net/virtueller-rundfunk>

bisherigen Diskussion um Netzneutralität breiten Raum einnehmen¹⁰, liegen weitere, sehr wichtige Implikationen auch außerhalb des Medien- oder Konzentrationsrecht.

Netzneutralität spielt eine große Rolle in der kulturellen und vor allem in der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes und ist besonders für kleine und mittelständigen Unternehmen, für Gründer und für Innovationen von großer Bedeutung.

Informationsangebote als Wirtschaftsfaktor. Non-Profit-Angebote wie z.B. Wikipedia sind sowohl für Privatleute, wie auch für Unternehmen inzwischen unverzichtbare Werkzeuge geworden. Während der Bandbreitenverbrauch in der Nutzung dieser Angebote früher eher gering war, ändert sich die Situation gerade wesentlich: zum Ersten wird Videomaterial zunehmend wichtiger¹¹¹², zum Zweiten werden immer mehr Rohdaten den Nutzern direkt zur Verfügung gestellt - Open Data ist das Stichwort¹³.

Gemeinnützige, durch Spenden finanzierte Medien leisten einen unschätzbar wertvollen Dienst an der Allgemeinheit. Netzneutralität garantiert, dass diese Angebote ihre Finanzmittel nicht dafür verschwenden müssen, sich in ein Bouquet von Managed Services einzukaufen, sondern dass sie für alle Nutzer frei empfangbar bleiben.

Video als Wachstumstreiber der Kreativbranche. In den letzten zehn Jahren hat sich in Deutschland - und vor allem in Nordrhein-Westfalen - eine lebendige neue Industrie entwickelt: Webvideo. Anfangs stark experimentell geprägt, ist Webvideo heute fester Bestandteil der Kommunikations- und Kreativbranche. Die Produktion und Distribution von Webvideos - und damit auch ihre Finanzierung - funktioniert, anders als im Rundfunk, nicht über Push. Webvideos werden von ihrem Publikum gesucht und gefunden. Welcher Distributionsweg für ein Video effizient ist, kann in der Regel nicht geplant werden - wo die Menschen auf die Videos stoßen, ist stark abhängig von Inhalt und Zielgruppe. Ein Video kann also nicht einfach auf irgend einer Plattform der Deutschen Telekom veröffentlicht werden, wenn die Nutzer es dort nicht suchen werden. Videos funktionieren eben in ihren spezifischen Umfeldern. Videonutzung zählt zum bandbreite-intensiven Internetverhalten von Privatpersonen. Eine drohende Drosselung wird die Videonutzung stark beeinträchtigen.

Der Webvideopreis, der seit Jahren in Düsseldorf verliehen wird, das Videocamp, das seine Wurzeln in Essen hat, und zahlreiche Produktionsfirmen in Nordrhein-Westfalen sind ein guter Beleg, wofür Video steht: Die Video-Szene ist Teil der nächsten Generation von Kreativen, vergleichbar zur TV-Produktion ab den 1960ern - für Nordrhein-Westfalen als wichtigster Standort der Kreativbranche in Deutschland von strategischer Bedeutung.

¹⁰<http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/sascha-lobo-ueber-dsl-flatrates-die-telekom-erdrosselt-das-internet-a-895975.html>

¹¹<http://thenextweb.com/media/2012/11/08/after-a-5-year-beta-period-wikipedia-finally-gets-its-html5-video-player/>

¹²<http://allthingsd.com/20121108/after-many-delays-wikipedia-adds-video-support-today/>

¹³<http://www.zeit.de/digital/internet/2010-04/open-data-republica/seite-1>

Online Spiele - Deutschland an der Spitze. Deutschland spielt weltweit eine führende Rolle in der Spiele-Industrie¹⁴. Im Bereich Browser-Games und anderer Online-Games ist Deutschland nach wie vor Weltspitze. Genau wie die Videos, benötigen die Spiele vor allem Bandbreite bei den Endnutzern. Es wäre unverzeihlich, diese Schlüsselindustrie in ihrem heimischen Markt zu drosseln.

Big Data. Unter dem Schlagwort "Big Data" wird eine Umwälzung der ITK-Industrie zusammengefasst, die in ihrer Bedeutung ähnlich der Ausbreitung des Internet in den 90ern zu sehen ist¹⁵. Dabei betrifft der Gründer-Boom von "Big Data" nicht bloß Unternehmen der ITK-Branche. Gerade die traditionelle Kernbereiche der deutschen Wirtschaft - Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Materialforschung, Fertigungssysteme - werden zunehmend vom Wandel durch "Big Data" berührt. Hinter der Wachstumsbranche "Big Data" steht ein tiefgreifender Paradigmenwechsel, wie mit Daten gearbeitet wird. Der Name "Big Data" wurde nicht ohne Grund gewählt: Data Science - die Wissenschaft von Big Data - arbeitet mit erheblich größeren Datenmengen, als wir sie bisher in der Datenanalyse gewohnt waren. Zahlreiche Angebote ermöglichen, Daten quasi mit Drag- and Drop selbst für IT-Laien analysierbar zu machen. Auch Endnutzer bewegen zunehmend direkt große Datenmengen hin- und her. Cloud Services ermöglichen Menschen in nie gekannter Art und Weise gemeinsam an Dokumenten zu arbeiten - gerade für kleine Teams und Freiberufler ein enormer Fortschritt in der Produktivität. Nicht zuletzt die NSA-Debatte sollte deutlich gemacht haben, wie wichtig ein vielseitiges und unabhängiges, europäisches bzw. deutsches Angebot von Cloud Services ist.

Eine Beschränkung von Internet-Bandbreite auf Managed Services könnte die Entwicklung im Keim ersticken.

Nachwuchsförderung - Familienhaushalte. Die Kreativbranche, genau wie Data Science braucht gut ausgebildeten Nachwuchs - junge Menschen, die gelernt haben, souverän mit der Technik umzugehen, die selbständig Experimentieren und die Grenzen des Mediums austesten. Da im Vorhinein nie klar ist, wieviel Datenvolumen hinter einem Internet-Link steckt, auf den man klickt, wird sich die Internet-Nutzung verändern, falls sich Managed Services gegen Netzneutralität durchsetzt: Haushalte, die permanent von Netzdrosselung bedroht sind, werden ihrem Nachwuchs kaum erlauben, sich mit der Bandbreite auszutoben. Genau das ist aber Voraussetzung, um qualifizierte und erfahrene Entwickler und Kreative auszubilden.

Infrastruktur: Richtige Anreize setzen! Wenn es tatsächlich der Fall wäre, dass die vorhandene Bandbreite nicht für die Nutzung aller Dienste ausreicht, sollte dies doch nicht dazu führen, bestimmte Dienste auszuschließen - es sollte vielmehr Anreiz bieten, die Kapazitäten zu erhöhen. Wird zugelassen, die Managed Services zu bevorzugen und andere Angebote zu diskriminieren, bedeutet dies keinerlei Anreiz, in die Infrastruktur zu investieren, man würde am Ende ja nur bessere Verbreitung der Konkurrenz ermöglichen!

¹⁴http://www.gtai.de/GTAI/Content/EN/Invest/_SharedDocs/Downloads/GTAI/Factsheets/Business-services-ict/fact-sheet-gaming-industry.pdf

¹⁵<http://www.forbes.com/sites/siliconangle/2012/02/17/big-data-is-big-market-big-business/>

Statt Netzausbau und Bandbreiteninfrastruktur zu belohnen, würden datenintensiven Projekte penalisiert. Die Sorge, dass Angebote von Konkurrenten gezielt benachteiligt würden, anstatt Geld für den notwendigen Ausbau der Infrastruktur zu investieren ist dabei nicht theoretisch, sondern bereits Gegenstand von Ermittlungen der EU-Wettbewerbsbehörde gegen die Deutsche Telekom¹⁶.

Die verpflichtende Netzneutralität schafft ein passendes Anreizsystem zum Ausbau der Infrastruktur: will die Deutsche Telekom selbst hochwertige und kostenpflichtige Dienste anbieten, muss sie dafür sorgen, dass genügend Kapazität vorhanden ist.

Es wäre daher besonders wünschenswert, die Netzneutralität nicht nur im Festnetz zu verteidigen, sondern endlich auch im Mobilfunk festzuschreiben, damit Deutschland im mobilen Internet nicht weiter zurückfällt¹⁷.

Einfaches System statt komplizierter Regulierung. Es wurde auch argumentiert, man sollte der IT-Industrie nicht weitere, bürokratische Regularien vorsetzen¹⁸. Aber genau das Gegenteil wäre der Fall, wenn wir zulassen, dass einzelne Internetangebote willkürlich diskriminiert oder bevorzugt würden - hier wäre es sowohl wirtschafts- als auch medienpolitisch unabdingbar, zusätzliche Kontrollen einzuführen.

Die Regelung der Netzneutralität hingegen ist ganz einfach: alle Datenpakete werden gleich behandelt. Das ist die einzige Regel, die dazu notwendig ist.

Zusammenfassen lässt sich sagen:

- Netzneutralität ist Voraussetzung für unabhängige Medienangebote im Internet,
- Netzneutralität ist wichtig für deutsche Schlüsselindustrien, für die Kreativbranche, die Spieleentwicklung und Big Data,
- Netzneutralität ist Standortfaktor für Gründer und innovative Wirtschaftsunternehmen,
- Netzneutralität schafft wirtschaftliche Anreize zum Ausbau der Infrastruktur.

Stockdorf, 2.10.2013
Jörg Blumtritt

¹⁶<http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/razzia-bei-der-telekom-auch-wegen-fragen-zur-netzneutralitaet-a-910872.html>

¹⁷<http://www.heise.de/ix/meldung/Studie-Deutschland-nur-Mittelmass-bei-der-Internetnutzung-1963962.html>

¹⁸http://ec.europa.eu/commission_2010-2014/kroes/en/blog/open-internet

Über den Autor

Jörg Blumtritt (*1970) ist Experte für Zukunft und Entwicklung der Medienindustrie, der Markt- und Sozialforschung und berät dazu Unternehmen und Organisationen.

Er ist Gründer von zwei Startups im Bereich Big Data: iognos, ein Plattformbetreiber, der aus Daten Erkenntnisse und Vorhersagen über menschliches Verhalten gewinnt und Datarella™, ein Data Science Development Lab.

Bis Juni 2012 war er Geschäftsführer der düsseldorfer Agentur MediaCom. Davor baute Jörg Blumtritt als European Operations Officer das Europageschäft des New Yorker Online-Video-Spezialisten Tremor Media auf. Nach seinem Studium der Statistik und politischen Wissenschaften arbeitete er zunächst in der Verhaltensforschung im Bereich nonverbale Kommunikation. Diese Projekte, mit Schwerpunkt der Erforschung fremdenfeindlichen Verhaltens wurden u. a. von der EU-Kommission, der Bundesregierung und der Max-Planck-Gesellschaft unterstützt. Danach war er im Marketing und in der Forschung bei ProSiebenSat.1 und RTL II und Hubert Burda Media tätig, zuletzt als Head of Marketing Services & Research beim Burda Community Network u.a. verantwortlich für die Markt- und Medienforschung.

Als Strategieberater und Interim-Manager hat Jörg Blumtritt für zahlreiche Unternehmen und Organisationen in Europa und den USA gearbeitet.

Jörg Blumtritt ist Gründer und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Social Media und Co-Autor des Slow Media Manifests. Er blogt über Medien unter slow-media.net und über Big Data unter <http://beautifuldata.net>.

Jörg Blumtritt
Zumpestr. 13
82131 Stockdorf
+49 179 5931827
joerg.blumtritt@mediagnosis.de
<http://twitter.com/jbenno>